

Mutter mit Kleinkindern im Shoppingcenter

Rita Messmer: «Zu stark für Gewalt – Wie Kinder zu achtsamen Menschen werden»

Ein einjähriger Bub sitzt im Einkaufswagen. Die dreijährige Schwester rollt den Wagen hin und her, während Mama sich in den Regalen umsieht. Ein interessantes Spiel zwischen den Kleinen einerseits und den Kindern und ihrer Mutter anderseits beginnt.

Die Mutter weist das Mädchen an, den Wagen stehen zu lassen, um nicht andere Einkaufende zu belästigen. Dieses ge-

HANS GOLDENER

horcht, schreit aber plötzlich auf, weil es angeblich vom kleinen Bruder gebissen wurde. Der Verweis der Mutter lässt nicht auf sich warten: «Selber schuld, musst ja nicht die Hände am Einkaufswagen haben.» Das Gesicht des Mädchens zeigt Erstaunen, aber so leicht lässt es sich nicht irritieren. Es stellt die Halterung für die Getränkeharasse aus, steht darauf und ist nun in Augenhöhe mit dem Brüdchen. Es hält sich mit beiden Händen an der Stange des Einkaufswagens fest, während der Knipps irgendein Handchen zu beissen versucht.

Das Beiss-Spiel dauert an, bis ein Biss offenbar schmerzhaft ist und ein etwas vorwurfsvolles «Auaa!» zu hören ist. Die gebissene Hand wird hinter dem Rücken versteckt, worauf sich der Kleine auf die andere stützt. Das Mädchen verbietet ihm, es weiterhin zu beissen. Daraufhin versucht der kleine Macho die Schwester

vom Wagen herunterzustossen. Das Mädchen tut so, als wolle es ihrem Störenfried eine Ohrfeige geben. Die Bewegung ist aber so, dass sie eher einem Streicheln gleichkommt. Doch der Kleine hat die Drohgebärde erkannt und beginnt zu heulen. Auch die Mutter hat die Drohbewegung aus dem Augenwinkel wahrgenommen und das Schreien tut ein Übriges. Sie schimpft und knallt dem Mädchen eine runter, packt den Wagen und schreit entnervt davon, das Mädchen, nun ebenfalls weinend, hinterher.

Schläge sind kein Erziehungsmittel

Die Beschreibung der Einkaufsszene steht, neben vielen andern Beispielen, im vorliegenden Taschenbuch als Illustration zum Kapitel: Schläge sind kein Erziehungsmittel. Die Autorin selber ist Mutter von drei Kindern. «Simone, Michèle und Stephan, die meine besten Lehrer sind», hat sie dieses dritte Buch gewidmet. «Ihr Baby kanna» und «Mit kleinen Kindern lernen lernen» gingen dieser Veröffentlichung voraus (Kreuz-Verlag).

Rita Messmer-Studer, Jahrgang 1954, ist in Bern geboren und aufgewachsen. Seit 13 Jahren lebt sie mit ihrer Familie im Appenzellerland, zuerst in Grub, jetzt in Obereg. Als Erwachsenenbildnerin hält sie Vorträge und gibt Kurse, unter anderem an der Klubschule St. Gallen. «In meinem erlernten Beruf als kardiologische Assistentin habe ich viel mit Frühgeburteten zu tun gehabt.» Hier ist offensichtlich der Grundstein für ihr Interesse an Erziehungsfragen, Baby- und Kinder-massage gelegt worden.

Das Shopping-Geplänkel im Rückblick

«Nicht dass ich die gestresste Mutter verurteile. Das Mädchen hätte sich gewiss nicht so ausgeglichen gezeigt, wäre das Verhalten der Mutter typisch gewesen. Sie hat ihrer Tochter die Ohrfeige in der Absicht verpasst, sie zu lehren, dass sie ihren kleinen Bruder nicht schlagen darf.»

Soll diese nun durch Schläge lernen, dass man nicht schlagen darf? Das paradoxe Verhalten hegt auf der Hand. Durch Schläge gewinnt kein Kind Einsicht in einen Fehler. Es reagiert dagegen mit Selbstmitleid oder Aggression, allenfalls auch mit Angst vor der «Schlagkraft» der Eltern, was ein rentantes Verhalten nach sich ziehen kann. Das kindliche «Fehlver-



Kinder sind weder Möbelstücke, die wir gelegentlich polieren und ansonsten sich selbst überlassen können – noch sind sie Raubtiere, die wir beständig kontrollieren und bei jeder Regung eines eigenen Willens zähmen müssen. Foto: pd.

halten» wird nicht gemildert, sondern verstärkt. Körperstrafen sind keine Reaktion des Verstandes, sondern einer momentanen Gefühlswallung. So lernt das Kind nichts Positives, sondern höchstens, sich in einer widerwärtigen Umwelt zu behaupten.

Ausrunder korrigieren

Früher hat man es manchmal nicht bei einer Ohrfeige bewenden lassen, sondern auch mal zum Stock gegriffen. Solchermaßen «verzogen» Kinder wurden, im wörtlichen und im übertragenen Sinn, verstockt. Heute lehrt jeder Hundelehrer, dass man nicht schlagen darf. Was für Hunde gut ist, ist erst recht auch für Menschen heilig. «Sollte Ihnen trotzdem einmal die Hand ausrutschen, waschen Sie in den Augen Ihres Kindes, wenn Sie sich nachher dafür entschuldigen», ist Rita Messmer überzeugt. Auch Erwachsene machen Fehler. Es tut Kindern gut, dies zu sehen. Vollends schön ist es, wenn das Kind dem Erwachsenen verzeiht. Dann nämlich ist ihm bewusst, dass es an der (falschen) Reaktion des Erwachsenen womöglich nicht ganz unschuldig ist. Diese Einsicht ist erzieherisch wertvoll, denn sie ermöglicht beidseitig einen Neuanfang.

Zu stark für Gewalt

Natürlich weiss auch die Autorin, dass sie mit ihren Erziehungsbemühungen keine Wunder wirken kann. Aber ihre Grundhaltung ist bemerkenswert, wenn sie schreibt: «Wir verwenden viel Energie für unser persönliches Wohl und das Wohl unserer Kinder. Ein Wohl aber, das so vergänglich ist wie Holz im Feuer. Wir treiben grossen Aufwand für die leibliche Hülle, die einmal zerfällt. Unser Dasein hat einen bestimmten Zweck. Wir sind hier, um uns zu entwickeln. Das Leben ist eine Reifeprüfung auf unserem Weg zu Gott. Er lässt uns unsern eigenen Willen. Er möchte, dass wir uns für ihn entscheiden. Jede Erziehung, schon des Kleinkindes, muss dies berücksichtigen.»

Kinder sollen geführt, nicht gezwungen werden. Wenn das Kind nicht spürt, wie in ihm selbst eine Kraft wächst, die zum Guten führt, dass es auch akzeptiert wird, wenn es Fehler macht, ist Erziehung nicht geglückt. Gewaltbereitschaft, Rüpelhaftigkeit und Ausgrenzung verunsichern zusehends. Es wird eingeschüchtert, gemobbt und es kommt zu Handgreiflichkeiten. Wenn so das Kind respektlos behandelt wird, entstehen die bekannten Folgen: Mädchen neigen zu Depressionen, Buben zu Aggressionen.»

Keine Erziehungsbemühung

Messmers Bücher sind Ratgeber. Sie wenden sich vor allem an junge Mütter und Väter sowie Kindergärtner/innen. Die Autorin orientiert sich, unter vielen anderen, an Thomas Gordon («Familienkonferenz»), Thomas Lickona («Moralische Erziehung»), Ashley Montagu («Körperkontakt»), Maria Montessori («Kinder sind anders»).

Wolfgang Althoff, Dozent für Erziehungswissenschaft in Freiburg, schreibt im Vorwort dazu: «Zwar ist nichts praktischer als eine gute Theorie. Doch das Buch ist keine theoretische Abhandlung. Es ist gespickt mit erhellenden Beispielen aus eigener Erfahrung, Kurztätigkeit und Elternberatung. Kinder zur Achtung vor andern erziehen wollen setzt voraus, dass sie sich selbst geachtet und für voll genommen fühlen können. Kinder sind weder Möbelstücke, die man gelegentlich polieren und ansonsten sich selbst überlassen kann – noch sind sie Raubtiere, die man beständig kontrollieren und bei jeder Regung eines eigenen Willens zähmen muss.»

Rita Messmer: «Zu stark für Gewalt – Wie Kinder zu achtsamen Menschen werden». 196 Seiten, 28 Franken. Paulus-Verlag 2002. ISBN 3-7228-0575-9.



Von Beruf Eltern

So heisst der Verein, der sich die bessere Verständigung zwischen Erwachsenen und Kindern zum Ziel setzt. Die Autorin von «Zu stark für Gewalt» ist im Vorstand des Vereins. Ihre Tätigkeit als Erwachsenenbildnerin und Kursleiterin umfasst neben erzieherischen Themen mit Einbezug von Meditation und Gebet auch Baby- und Kindermassage.

Anschrift: Rita Messmer, Wiesstrasse 28, 9413 Obereg, Telefon 071 891 50 81.